

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subskriptionen:
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, E. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Anfertigungspreis:
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 12 Heller, das zweite Mal je 14 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. —
Vierteljährig . . . 10 —
Monatlich . . . 1 — 70 —
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 —
Einzeln: Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. —
Vierteljährig . . . 7 —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. —
Vierteljährig . . . 9 —
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; ungenutzte Zeilen nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedroh's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Freuk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 178. Hermannstadt, Freitag den 4. August 1905. 121. Jahrgang.

Coalition und passiver Widerstand.

Budapest, 1. August.

In den jüngsten Tagen war viel davon die Rede, daß man den Ausweg aus der anhaltenden Krise in der Weise finden will, indem man eine Zusammenschließung aller auf der Grundlage des 1867-er Ausgleiches stehenden Parteien vollziehen werde. Das wäre also eine neue Coalition, die bestehen würde: aus der liberalen Partei, die noch immer zum Grafen Stefan Tisza hält, aus den Dissidenten, als deren Führer Graf Julius Andrássy zu betrachten ist, aus der neuen Partei, die unter dem Commando des Barons Banffy steht, und aus der Volkspartei, die eine Art Republik ohne sichtbares Oberhaupt ist. Es erleidet keinen Zweifel, daß diese vier Parteigruppierungen, wenn sie sich einigen würden, zwar eine Mehrheit bildeten, doch eine sehr knappe, sehr winzige, die sich für die Dauer das parlamentarische Regime nicht sichern könnte. Es würde sich für sie bei jeder Abstimmung darum handeln, ob nicht 5 oder 6 Abgeordnete auf der einen oder der anderen Seite abwesend sind, und die parlamentarische Regierung würde bei einer solchen Abstimmung auch dem reinen Zufall preisgegeben sein.

Zimmerhin würde die Vereinigung dieser vier Parteien einen ausreichenden Block bilden, mit dem man den Versuch machen könnte, die parlamentarische Ordnung wieder herzustellen.

Es schien einen Augenblick, als ob diese Zusammenschließung leicht von Statten gehen werde, nachdem Graf Stefan Tisza journalistisch erklärt hatte, daß er von der Parteileitung zurückgetrete. Es ist ein offenes Geheimnis, daß im Januar, knapp vor den Wahlen, persönliche Gegnerschaft sehr erheblich mitgewirkt hatte, um die Dissidenten aus dem liberalen Lager treten zu lassen; ja es fehlt nicht an Stimmen, die behaupten, daß zwischen dem Grafen Andrássy und dem Grafen Tisza mehr persönliche, als politische Gegensätze bestanden, daß mühen die Person des bisherigen Führers der liberalen Partei bei einer Vereinigung der 67-er Partei den Stein des Anstoßes bildete. Dieses Hindernis räumte Graf Stefan Tisza nun dadurch aus dem Wege, daß er seine Partei des Gelübdes der treuen Heeresgefolgschaft entband und ihr freie Hand ließ, sich in ihren politischen Entscheidungen von jeder persönlichen Rücksichtnahme als ledig zu betrachten.

All diese Erwägungen bringen jedoch derzeit noch die Krise der Coalition nicht um einen Schritt näher, weil die Führer der jetzigen Coalition an die äußerste Linke gleichsam wie an einen Felsen gekettet sind und sich von dem Joch der Waffenbrüderschaft mit diesen Elementen nicht zu befreien vermögen.

Jede Gemeinschaft mit der äußersten Linken ist für eine ausgleichs-freundliche Partei ein Widerspruch mit sich selbst und an diesem Widerspruch müssen alle Koalitionierungsversuche scheitern. An diesem Stande der Dinge helfen keine Reden, keine Versammlungen, keine Resolutionen, keine Programmcherei. Man kann mit der Unabhängigkeitspartei keine Ausgleichspolitik treiben und man kann auf der Grundlage des 1867-er Ausgleiches nicht die Politik der Unabhängigkeitspartei machen.

Wiel erörtert wurde im Laufe der vergangenen Woche die finanzielle Lage Ungarns. Man darf sich keinen Illusionen darüber hingeben, daß der Staat, wenn die Bevölkerung weder gezwungen, noch freiwillig

Steuerzahlungen leistet, seinen Zahlungs-Verpflichtungen nicht für ewige Zeiten nachkommen können. Wenn die Städte und die Comitats-Behörden selbst die freiwillig entrichteten Steuergelder den Staatscassen nicht zuführen wollen, so wird eines schönen Tages der Staat insolvent werden müssen. Ueber diese Eventualität kann man aber nur rein akademisch sprechen, weil die Regierung bekanntlich alle derartige Beschlüsse annulliert. Und somit ist die begründete Hoffnung gegeben, daß die freiwilligen Steuerzahlungen denn doch den Staatscassen zufließen werden.

Und in dem Falle ist die Drohung einer künftigen Zahlungs-Unfähigkeit Ungarns ein unschuldiges Gespenst, das ersten Leuten nicht bange zu machen braucht. Freilich, wenn die Städte und die Comitats-Behörden sich als revolutionäre Körperschaften einrichten und allen Verfügungen und Verordnungen der Regierung zum Trotz sich weigern werden, die freiwillig entrichteten Steuergelder an die Staatscassen abzuliefern, dann muß natürlich früher oder später der Staat insolvent werden. Aber von dieser Möglichkeit ist man heute noch himmelweit entfernt.

Stellt man sich jedoch auf den Standpunkt, selbst diese allerentfernteste Eventualität in's Auge zu fassen, so kann man wohl mit Sicherheit annehmen, daß die Staatsinsolvenz, wenn sie eines Tages unvermeidlich werden sollte, keinesfalls länger, als höchstens acht Tage dauern würde. Denn die freiwillig eingezahlten Steuergelder sind ja nicht verloren gegangen; sie sind aufgespeichert in den Sparcassen und Banken. Und den revoltierenden Städten und Comitats-Behörden wird sich schließlich auf irgend eine Weise beikommen lassen, und dann werden diese wohl aufbewahrten Gelder flüssig. Das wird erreicht werden müssen: die auffässigen städtischen und Comitats-Behörden werden — auf gutlichem Wege oder durch Gewalt — zur Einsicht gebracht werden.

Die englischen Flottenmanöver in der Ostsee.

Berlin, 30. Juli.

Wir kommen diesmal in der Zeit, die sonst auf dem Gebiete der Politik der lauren Curie gewidmet ist, nicht aus den Sensationen heraus, und zwar theilt sich mit Frankreich, welches durch seine Marokko-Politik den politischen Sommer des Mittelmeeres eröffnet hat, England in die Rolle des Hechtes im europäischen Karpenteich. England ist es gewesen, welches hinter den Coulissen die Drähte der französischen Marokko-Politik zog, um Arm in Arm mit Delcassé das Jahrhundert in die Schranken zu fordern. England ist es gewesen, welches die Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem Czaren vor Bjorkö als einen das europäische Gleichgewicht bedrohenden Vorstoß hinzustellen versuchte. England ist es, welches zum Empfang der am 7. August in Cowes eintreffenden französischen Flotte derart festliche und umfassende Vorbereitungen trifft, als ob diese Flottenverbänderung der Vorläufer des doch längst geheiterten französisch-englischen Bündnisplanes werden solle. England ist es, welches durch seine bevorstehenden Flottenmanöver in der Ostsee auch bei Unbetheiligten den Eindruck erweckt, als ob diese Uebungen gleichsam eine Generalprobe für den Ernstfall, für die von den englischen Admiralen schon so oft an die Wand gemalte „Abrechnung mit Deutschland“ sein sollen. Und englische Blätter sind es endlich, welche durch die Aus-

sprenkung des Gerüchtes, daß Deutschland im Verein mit den anderen Ostseemächten eine Schließung der Ostsee anstrebe, auf's Neue beflissen sind, Mißtrauen gegen Deutschland zu säen und die Spannung zwischen Deutschland und England mit bewußter Absicht zu verschärfen.

Daß die Abhaltung der englischen Flottenmanöver in der Ostsee und der Besuch des englischen Canal-Geschwaders, das am 28. August in Swinemünde eintreffen, am 31. August von dort abfahren und vom 1. bis 4. September vor Neufahrwasser ankern soll, eine auffallende Erscheinung ist, darüber können alle officiösen Vertuschungsversuche nicht hinwegtäuschen. An sich bietet freilich der Besuch englischer Schiffe in deutschen Häfen ebenso wenig Grund zur Kritik oder zur Beunruhigung, wie die ja ebenfalls wiederholt erfolgten Besuche deutscher Schiffe in englischen Häfen. Aber bei den bevorstehenden englischen Flottenübungen handelt es sich einmal nicht um einzelne Schiffe, sondern um eine starke Flotte, die aus drei Divisionen zu je 4 Linien Schiffen, dem aus sechs modernen Schiffen bestehenden ersten Kreuzergeschwader und den Torpedoboot-Flottillen besteht, welche einen Führerkreuzer, 24 Torpedoboot-Zerstörer und 21 kleine Torpedofahrzeuge umfassen. Und zweitens muß es auffallen, daß diese Uebungen in der Ostsee stattfinden, die ja als Manövrierterrain infolge der großen Entfernung von dem Vasischafen für die englische Flotte höchst un bequem ist.

In der That hat auch eine größere englische Flottenmacht seit längeren Jahren nicht mehr in der Ostsee Uebungen abgehalten. Im Juni vorigen Jahres erschienen freilich 4 englische Panzerkreuzer in Kiel, aber diese dienten lediglich als Begleitschiffe der Yacht, auf der König Eduard von England sich zur „Kieler Woche“ einfand. Als bald darauf ein deutsches Geschwader den Besuch der 4 Panzerkreuzer erwiderte und zu diesem Zweck in dem englischen Kriegshafen Portsmouth anlegte, erhob sich in der englischen Presse ein Zetergeschrei, und es wurde gegen die deutschen Schiffe der alberne Vorwurf erhoben, daß sie nur deshalb nach England gekommen seien, um die Küsten und Zufahrts-Verhältnisse, die Lage der Häfen und die Beschaffenheit der Küsten-Befestigungen auszuspiönieren. Wenn solche Vorwürfe auch nur einen Schein von Berechtigung hätten, dann hätten wir wahrlich jetzt weit mehr Anlaß, sie gegen die englische Flotte zu erheben.

Und wir zweifeln in der That gar nicht daran, daß die Erkundung der deutschen Küsten-Verhältnisse einer der Hauptzwecke der englischen Flottenübungen ist. Die Erreichung dieses Zweckes wird nicht ganz zu verhindern sein, wenn auch unsere Seebehörden selbstverständlich Alles, was in ihren Kräften steht, thun werden, um unsere maritimen Interessen zu wahren. Im Uebrigen gibt es keinerlei Mittel, um derartige im Grunde recht wenig freundlich gemeinte Flottenübungen und Flottenvisiten zu verhindern. Das von englischer Seite ausgeprengte und merkwürdiger Weise von einigen deutschen Zeitungen aufgegriffene Gerücht, Deutschland plane mit Rußland, Dänemark und Schweden eine Sperrung der Ostsee, ist so abenteuerlich, weil praktisch und undurchführbar, daß es an irgend einer maßgebenden Stelle niemals ernstlich erörtert worden ist. Eine solche Schließung der Ostsee, die sich in erster Reihe gegen England, dann aber auch gegen Frankreich richten würde, hätte zur Voraussetzung ihre eventuelle ernsthafte Durchschiebung. Diese bliebe aber, da die Flotten Dänemarks und Schwedens minimal sind, die russische

Feuilleton.

Die Wildernschen Erben.

Roman von M. Brandrup.

(37. Fortsetzung.)

„Der Commissar verhaftete mich als Bettlerin,“ kam es aus todeswunden Herzen über die zitternden Lippen Fanny's, „und ich wurde, wenn auch in der Michalska'schen Equipage, so doch zugleich mit einem kleinen Verbrechen überführt nach dem nächsten Polizeibureau gebracht. Ehe ich dort aber verhört wurde, mußte ich stundenlang die Gemeinschaft des Auswurfs der Menschheit ertragen. Es war entsetzlich und das Verhör selbst barg dazu Demüthigungen, die Sie mir erlassen werden, Ihnen zu ichidern. Glücklicherweise entließ man mich bald. Ich hatte ja eine Legitimation bei mir und konnte nachweisen, daß ich am Orte eine feste Wohnung mein nannte. Vorher aber sagte der mich verhörende Beamte noch,“ setzte die junge Frau leise hinzu, „daß möglicherweise ein Termin vor Gericht folgen würde. Sie können sich vorstellen, wie ich bei diesen Worten zusammenkauerte. Der Herr bemerkte dies wohl und voller Erbarmen versprach er mir, er könne mir aber nicht verhehlen, daß ich der Gefahr ausgesetzt wäre, wegen Bettelns verurtheilt zu werden, zu einer, wenn auch vielleicht nur 24-stündigen Haft.“

Mit weit offenen Augen, erschreckt bis in das innerste Herz, war Marie Braun der Erzählung ihrer Wirtherin gefolgt.

Der Gedanke an die Criminalpolizei und an Freiheitsstrafe war ihr allerdings auch mit das Furchtbarste, was sie sich denken konnte.

„Das ist ja empörend,“ rief sie, nachdem Fanny geendet, nahm dann aber den Kopf der laut Weinenden an ihre Schulter und versuchte es, ihr Trost zuzusprechen. Ihr Vater war selbst Jurist gewesen, und obgleich er längst tot war, so hatte Fräulein Braun doch noch zahlreiche

Beziehungen zu Juristen-Familien; sie versprach Fanny, sich, sobald sie sich ein wenig erholt habe, unter Verschweigung der Namen bei ihren Bekannten erkundigen zu wollen, ob Fanny nach den wenigen Worten, die sie überhaupt mit der Michalska gesprochen hatte, für eine Bettlerin erklärt werden könne. Jedenfalls versuchte sie es in der liebevollsten Weise, die arme, gänzlich geknickte Fanny zu trösten, und so viele gute und ermunternde Worte flossen von den Lippen des alten Fräuleins, daß es ihr wirklich gelang, die junge Frau aufzurichten und sie beruhigt zu Bett zu schicken.

„Liebes Mamachen, ist es nicht schön, daß Du heute bei mir bleiben kannst?“ rief Ada am nächsten Morgen, indem sie ihre Arme um Fanny schlang.

„Ach ja, sehr schön!“ entgegnete die junge Frau, die ebenfalls erleichtert daran dachte, daß sie nun nicht mehr diese entsetzlichen Gänge von Geschäft zu Geschäft zu machen habe, die lange Wochen hindurch ihr das Leben vergällt hatten.

Fast mit heiterem Lächeln trat Fanny darauf an den zierlich gedeckten Frühstückstisch und ließ sich ihre Tasse mit dem bereitstehenden braunen Tranke füllen, der schon heute aus „wirklichem Kaffee“ bestand, denn Fräulein Braun hatte in aller Frühe und ganz heimlich eine große Dose voll Javabohnen in die Küche ihrer Wirtherin gelegt und dazu einen riesigen, mit allerlei Nahrungsmitteln gefüllten Marktforb gekauft.

Auf dem Deckel des letzteren lag ein Zettel mit der Aufschrift: „Das brachten die Heingelmannchen und bitten, daß die Damen von Hagel ohne Dank annehmen, was sie sich erlauben, ihnen zu spenden.“

„Ohne Dank!“ Das war Fräulein Braun's Art, so gab sie immer, und gab über ihre Kräfte, denn oft entbehrete sie selbst, nur um die Noth Anderer zu stillen.

„Dies ist aber auch Wohlthun, wie es sein soll,“ dachte Fanny. Und schaudernd kam ihr dabei wieder die reiche Frau in den Sinn, die die Zeitungen in so vielen überschwänglichen Worten feierten.

Aber mit Gewalt drängte sie heute diese bösen Erinnerungen zurück und gab sich ganz dem Wohlgefühl hin, daheim zu sein und mit Ada zu plaudern, in deren kindlicher Zuneigung sie Trost fand für den wenig überlegten Schritt, den sie gethan, als sie ihre Hand in die Johannes von Hagel's legte.

Eine Zeit voller Arbeit kam nun für Mutter und Tochter, aber sie erließen Weiden wie ein wahrer Gottesseggen. Besonders empfand Fanny die Wohlthat einer ansprechenden Beschäftigung, denn in ihr gelangte sie, wenigstens für Stunden, zu einem gewissen Vergessen des Gespenstes, als welches ihr doch, trotz der guten Worte Marie Braun's, immer noch der in Aussicht gestellte Termin mit seinen Folgen vor schwebte.

Etwas nach einer Woche holte Fräulein Braun Fanny spät Abends zu sich herüber und erzählte ihr, daß ein ihr befreundeter Rechtsanwalt ihr nach eingehender Unterhaltung gesagt habe, er sei der Ueberzeugung, daß die ganze Sache im Sande verlaufen werde, da seiner Ansicht nach der Criminalpolizist seine Befugnisse durch die Verhaftung der Dame bereits weit überschritten habe, was ja allerdings einzelnen überfertigen Beamten öfter passire.

Fanny war über diese Mittheilung sehr froh, wiewohl sie es nicht verwinden konnte, daß man sie in der Gesellschaft eines gemeinen Verbrechers auf die Polizei gebracht und mit anderen Verbrechern zusammen internirt hatte. Der Gedanke daran trieb ihr jedesmal heiße Schamröthe in's Gesicht, und sie kam sich selber wie beudelt vor durch die unreinen Verührungen, denen sie im Polizeigewahrsam ausgefetzt worden war. Die Ansicht des von Fräulein Braun befragten Juristen erwies sich übrigens als richtig. Nach etlichen Wochen erhielt Frau von Hagel eine Vorladung, die sie allerdings so mit Schrecken und Angst erfüllte, daß das gute Fräulein Marie sie gar nicht allein gehen lassen wollte, sondern sie begleitete. Vor Ada hatten die Damen ihren Ausgang damit erklärt, daß Fräulein Braun in Stiftrenten-Angelegenheiten zum Notar müsse und Frau von Hagel's Begleitung wünsche.

Der freundliche Beamte, der die Vernehmung Fanny's vorgenommen hatte, empfing sie im Gerichtszimmer und theilte ihr mit, daß von einem

Flotte aber vernichtet ist, auf der deutschen Flotte sitzen. Der Plan einer Schließung der Dnieper ist nicht ernst zu nehmen; wenn wir aus den englischen Flotten-Mannern in der Dnieper eine Lehre ziehen wollen, so kann es nur die sein, daß auch wir nach Kräften an der Verstärkung unserer Küstenschiffe und an dem Ausbau unserer Flotte arbeiten.

Kreta.

Athen, 30. Juli.

Bei der Zusammenkunft, welche in einem Kloster bei Murnick zwischen den Generalconsuln der vier Schutzmächte Kretas und den Hauptern der Junta von Thersifio, Venizelos, Manos und Fumis, stattfand, hielt der Dogen der Generalconsuln, nachdem er den Aufruf der Schutzmächte verlesen, eine bemerkenswerte Ansprache, die folgenden Inhalt hatte:

Die Schutzmächte sind aus Gründen, die sie für unabweislich erachten, der Willensmeinung, daß der politische Status der Insel unter den obwaltenden Verhältnissen nicht geändert werden kann. Es ist nicht unseres Amtes, jene Gründe zu erörtern, besonders nicht mit Euch Kretern, die Ihr den Schutzmächten so viel zu verdanken habt: Euer heutige Freiheit, Euer Verfassung und die Ordnung und Ruhe, welche durch sieben Jahre herrschte bis zu dem Tage, da der Aufstand ausbrach. Die Schutzmächte haben sich gegenüber dieser aufständischen Bewegung sehr langmützig gezeigt. Es widerstrebt ihnen, es zum Blutvergießen auf Kreta kommen zu lassen, aber Ihr werdet sie wider ihren Willen vielleicht zur Ergreifung von Gewaltmaßnahmen zwingen, um dem auf der Insel herrschenden abnormen Zustande eine Ende zu bereiten.

Falls Ihr noch länger die Gebuld der Schutzmächte mißbraucht und die Anarchie, welche im Innern der Insel herrscht, verlängern solltet, wird das einzig mögliche Ergebnis Eures Vorgehens die Verwüstung und der Ruin Kretas wenigstens für eine Generation sein. Der Handel in den Städten stirbt ab und die Fremden und Kaufleute halten sich zurück. Der Credit wird Kreta gänzlich entzogen werden und es ist sehr zweifelhaft, ob dann eine Anleihe — außer zu hohen Zinsen — für öffentliche Arbeiten, Hafenarbeiten, Fahrstraßen und Eisenbahnen, deren Kreta bedarf, noch möglich sein wird.

Die Schutzmächte können gegenwärtig weder die Vereinigung Kretas mit Griechenland, noch auch eine diese Lösung näher bringende Veränderung des politischen Status Kretas zulassen, seien jedoch bereit, alles Mögliche zu thun, um den Wünschen des kretischen Volkes hinsichtlich der inneren Reformen, sei es auf administrativem, sei es auf finanzuellem Gebiete, entgegenzukommen. Die Schutzmächte bieten den Aufständischen, wenn sie die Waffen niederlegen, Amnestie an. Sie würden unparteiisch die Beschwerden und die Reformforderungen der Kreter entgegennehmen und prüfen, allerdings mit dem Vorbehalte, daß sich diese Forderungen nur im Rahmen der inneren Reformen bewegen dürften. Die General-Consuln würden ihre Cabinete erziehen, daß so rasch als möglich eine Nationalversammlung einberufen werde, damit das gesammte kretische Volk seine Meinung über die inneren Reformen äußern könne.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. August.

Seit dem Erscheinen der Artikelserie des Grafen Tisa ist unter den Mitgliedern der liberalen Partei unverkennbar eine Bewegung im Zuge, deren Zweck es ist, eine Stellungnahme dieser Partei zur gegenwärtigen Situation vorzubereiten. In intimen Kreisen fanden und finden wiederholt zwanglose Besprechungen statt, um die Form der Stellungnahme zu präzisieren, doch konnten diese naturgemäß ein positives Resultat noch nicht ergeben, weil die meisten Mitglieder der liberalen Partei zur Zeit von der Hauptstadt fern weilen. Oppositionelle Blätter behaupten, daß in der Wohnung Franz Nagys Conventikel stattgefunden haben, andererseits wieder will man wissen, daß Emerich Szival an der Spitze der zu erwartenden Seceffionsbewegung stehe, wieder Andere bezeichnen Balczafar Semley als Denjenigen, um den sich die Austrittslustigen concentriren. Von der Gruppe des Letzteren behauptet man, daß sie angeblich die Absicht habe, sich den Dissidenten anzuschließen. Die Räume des liberalen Clubs sind zur Zeit allabendlich wie ausgeföhren, hier spielen sich die auf den Umwandlungsproceß der Partei bezüglichen Ereignisse keinesfalls ab. Die wenigen Abgeordneten, die sich jetzt in der Hauptstadt aufhalten, begegnen sich zumeist in Restaurants bei einem gemeinschaftlichen Souper, wo Ideenaustausche über die politische Situation stattzufinden pflegen. Eine solche Zusammenkunft fand am 1. d. ipat Abends im „Hotel Pannonia“ statt, an der Emerich Szival, Baron

weiteren Besorg der Angelegenheit abgesehen worden sei, da einmal Frau Auguste Michalska keinen Strafantrag gestellt habe und da es sich bei den angestellten Recherchen ergeben habe, daß Frau v. Hagel eine anständige, wenn auch bescheidene Existenz zu führen im Stande sei durch ihre Aufträge für Kunsthandarbeiten, daß die Obrigkeit daher annehme, der betreffende Criminalbeamte sei in der Erregung über den bei Frau Michalska festgestellten Diebstahl etwas zu weit gegangen. Leichterem Herzen eilten die Damen nun nach ihrer Wohnung zurück.

Bei ihrer Heimkehr wurden die Damen von den Kindern mit Jubel begrüßt, die sich damit beschäftigten, einen Schneemann im Garten zu bauen. Eben wollten sie ihm die Nase ansetzen, und waren nur uneinig, welches Modell sie copiren sollten.

„Hui, ist das 'ne Gurke! — Nimm Dir doch, wenn Du es durchaus sein willst, der dem Kerl seine Nase gibst, eine zum Muster, wie sie, nun, wie sie Ada zum Beispiel hat!“

Ada unterbrach sofort das Spiel — wodurch sie von ihrer Arbeit fort und in den Garten gerufen worden war — und hielt der Mutter ein Schreiben hin, das der Briefträger soeben gebracht hatte.

„Denk nur, Mama,“ rief sie, „ein Brief aus Rumänien! Hast Du denn dort Bekannte oder Freunde?“

„Nein, Kind,“ entgegnete Fanny in hohem Grade erstaunt, nahm aber den Brief und schritt von den Anderen gefolgt in's Haus. Nachdem sie abgelegt, schnitt sie das umfangreiche, von einer ihr gänzlich unbekanntem Hand adressirte Couvert auf. Zum Erstaunen von Mutter und Tochter fiel nun ein zweiter Brief aus dem Umschlag, in dessen Aufschrift Fanny die Handschrift Charlotte Main's erkannte. Der kleine Bogen aber, den man um dieses Schreiben gelegt, enthielt folgende Worte:

„Frau Fanny von Hagel

B in B

Inliegender, mit Ihrer Adresse versehenen Brief war in ein Päckchen mit Drucksachen gerathen, das mir unter Kreuzband aus R gelangte. Ich erlaube mir nun, Ihnen das für Sie bestimmte Schreiben anzuschicken, und theue dies unverzüglich nach Empfang der inhaltreichen Sendung.

Hochachtungsvoll

Dr. Joseph Staruziem.“

„Welch' ein sonderbarer Zufall!“ rief Fanny und erklärte der Tochter das Mißgeschick, dem der Brief Charlotte Main's zum Opfer gefallen war. Dann erbrach sie diesen, an die acht Tage denkend, die er unterwegs gewesen. Nur einen Blick warf sie auf seine Zeilen, als sie einen Schrei ausstieß.

(Fortsetzung folgt.)

Ernst und Tibor Daniel, Franz Justh, Eugen Raditsch, Paul Sandor, Georg Szaracsanyi theilnahmen. Im Laufe der Tischgespräche wurde hauptsächlich die Frage erörtert, ob der Zeitpunkt bereits herangekommen sei, wo die liberale Partei in die Situation activ eingreifen müsse. Da die Coalition der liberalen Partei den Vorwurf macht, daß sie durch ihre bisherige Haltung der Verwirklichung der nationalen Aspirationen im Wege stehe, tauchte die Idee auf, daß man die Mitglieder derselben Partei nicht mehr aufhalten möge, doch sollen die Mitglieder derselben sich vorderhand keiner anderen Partei anschließen, sondern sich auf den Wartestandpunkt stellen. Selbstverständlich waren dies bloß ganz private Ansichten. Es verlautet aber, daß in der zweiten Hälfte des Monats August eine größere Versammlung der liberalen Partei stattfinden werde, in der dann die Frage der Zukunft dieser Partei einer ersten und entscheidenden Prüfung unterzogen werden soll.

Der Führer der Neuen Partei Baron Banffy begab sich heute, 3. d., früh nach Tisabod zum Besuche des dort weilenden Grafen Julius Andrássy. Zur Zeit befinden sich dort auch Graf Johann Hadik, der bekanntlich jetzt interimistisch die Obmannsstelle des Subcomitês des Coalitions-Ausschusses bekleidet, ferner Ignaz Daranyi. Es ist wahrscheinlich, daß die beiden Herren Teilnehmer der Besprechungen zwischen dem Grafen Julius Andrássy und Baron Desider Banffy sein werden. Es ist unstrittig, daß man in hiesigen politischen Kreisen dieser Verhandlungen, die bekanntlich den Zweck haben, eine Vereinigung aller auf 1867-er Basis stehenden Parteien zu fördern, lebhaftes Interesse entgegenbringt. Aber eben so sicher ist es auch, daß in den Kreisen der Unabhängigkeits- und Volkspartei die bezügliche Action des Baron Banffy eine Mißstimmung hervorgerufen hat, die auch in den Artikeln der Coalitions-Blätter zum Ausdruck gelangt. In diesen Kreisen kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß Baron Banffy, trotz aller entgegengekehrten Behauptungen, auf eine Sprengung oder zumindestens auf eine Schwächung der gegenwärtigen Coalition hinarbeitet. Baron Banffy hat es auf die eventuelle fahnenflüchtigen Mitglieder der liberalen Partei abgesehen, die er in sein Lager locken will. Kossuth hat aber auch ganz dieselben Absichten. Er rechnet darauf, daß bei einer Auflösung oder Seceffion der liberalen Partei die ihrer Parteiduelle entledigten liberalen Abgeordneten die Unabhängigkeitspartei vergrößern werden. Kossuth und Banffy haben also ganz dieselben Absichten, selbstverständlich Jeder aber mit einem anderen Ziele. Aus diesem Grunde macht man im Schoße der Unabhängigkeitspartei dem Baron Banffy heftige Vorwürfe, daß er durch sein Vorgehen die Chancen der Coalition gefährde. Und weil Baron Banffy schon zu wiederholtenmalen in der Coalition seine eigenen Ansichten den übrigen Meinungen nicht unterwerfen wollte, herrscht gegen ihn jetzt umso größeres Mißtrauen, das zu zerstreuen ihm schwer gelingen wird.

Der Bischof von Waizen Graf Karl Csaky richtet an die Gläubigen einen Hirtenbrief, in welchem er seiner Besorgnis über den gefährdeten Frieden im Lande, sowie über die Folgen der in der Leitung der Regierung eintretenden Störungen Ausdruck verleiht. Jeder gute Patriot und jeder gute Katholik müsse es herbeiziehen, daß das erschütterte Vertrauen zwischen Krone und Nation je eher wieder hergestellt werde. Bis zur weiteren Verfügung ordnet Bischof Csaky an, daß die Geistlichkeit seiner Diöcese täglich einmal das „Pro regis“, an Sonn- und Feiertagen nach jeder Messe knieend drei Vaterunser und drei Ave Maria und das kurze Gebet des Palatin Esterhazy durch die Gläubigen laut sprechen lasse.

Einzelne Blätter berichteten über eine Entrevue zwischen unserem Monarchen mit Kaiser Wilhelm II., welche angeblich für den Herbst in Aussicht genommen sein soll. Als Zweck dieser Zusammenkunft wurde die Besprechung der ungarischen Krone (!) angegeben. Obwar die ganze Meldung den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an sich trug, erklärt das offiziöse „M. Remzet“ auf Grund einer von kompetenter Stelle aus Wien erhaltenen Ermächtigung, daß über diese Zusammenkunft ein maßgebender Stelle nichts bekannt sei. Die ganze Nachricht sei ein ungeheures ausgeheuchtes Märchen, das keinerlei Grundlage besitz, insolge dessen auch alle an diese Meldung geknüpften Combinationen nicht der Rede werth seien.

Die „Ball Wall Gazette“ schreibt, es wäre gut für den Frieden und die Wohlfahrt Deutschlands, wenn man dort die Thatsache beherzigen würde, daß England keinen Streit mit Deutschland hat, aus dem einfachen Grunde, weil Deutschland nichts besitzt, was England möglicherweise begehren würde. Die britische Flotte, die die Dnieper besetzt, wird zweifelsohne deutsche Häfen besuchen und dort sicherlich ebenso höflich empfangen werden, wie die deutsche Flotte in England empfangen wurde und stets empfangen werden wird.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Kiel: Die amtlichen Kreise unserer Marine wußten schon seit einigen Wochen, daß englische Linienschiffe taktisch-strategische Uebungen auf der Dnieper abgahen werden. Diese Uebungen stehen somit in keinerlei Verbindung mit dem Besuche der deutschen activen Schlachtflotte in den dänischen und schwedischen Häfen. Die englische Admiralität habe die großen Manöver aufgeschoben und statt derselben Uebungen der Canalflotte, verstärkt durch Reserve-Divisionen der Mittelmeerflotte, sowie der Kreuzerflotte, in verschiedenen Meeresgebieten angeordnet.

LeMBERGER Blättern zufolge wird Ende dieses Monats in einer noch zu bestimmenden größeren Stadt Rußlands ein Congreß sämtlicher in Rußland nicht anerkannten Nationalitäten, Polen, Ruthenen, Juden, Armenier u. s. w. zusammentreten. Gegenstand der Congreßberatungen wird die Frage sein, wie sich diese Nationalitäten zum Verfassungsproblem stellen und auf welche Weise eine Nationalitäten-Autonomie erkämpft werden könnte.

Der „Standard“ bringt den Text des Aufrufes der Semt wos an das Volk. Nach einer Schilderung der Lage schließt der Aufruf mit der Aufforderung, das ganze Volk solle in's Feld ziehen gegen die Verderber des Staates, dessen Regierung den Ruin immer tiefer und weiter in's Land trägt. Wenn Alle einig und geschlossen einen Beschluß verfolgen, dann werde hinter dessen Worten eine Macht stehen, der weder die Geheuligkeit, noch die autoritäre Macht widerstehen könne.

Stimmen aus dem Publicum.

Program

für die XXVII. Haupt-Versammlung und Jubelfeier des 25-jährigen Bestandes des Siebenbürgischen Karpathen-Vereines in Hermannstadt.

Freitag, 25. August: Empfang und Bequartierung der Gäste. Abends: Concert des Männerchors „Germania“ im Gesellschaftshause. Samstag, 26. August: Vormittags 10 Uhr: Festversammlung des Siebenbürgischen Karpathen-Vereines. „In den Karpathen“, Fest-Cantate für Solostimmen, gemischten Chor und Orchester von Musik-Director Hermann Kirchner, aufgeführt vom Siebenbürgisch-Deutschen Sängerbund; Begrüßung der Festgäste durch den Vereins-Vorstand. Jahresbericht des Vereins-Vorstandes. Vorlage der Jahresrechnung für 1906 zur Ueberprüfung und Genehmigung. Vorlage des Budgets für 1906 und Vorlegung der Subventionen. Vorschläge des Vereins-Ausschusses für die Wahl von Ehrenmitgliedern und für die Verleihung von Ehren-Deutzeichen. „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ für Solostimme, gemischten Chor und Orchester aus der Schöpfung von Haydn, aufgeführt vom Siebenbürgisch-Deutschen Sängerbund. — Mittags 1 1/2 Uhr: Fest-Bankett. — Abends im Stadttheater: „Der Herr der Fama“, sieben-

bürgisch-sächsische Volkoper von Musik-Director Hermann Kirchner, aufgeführt vom „Hermannstädter Männer-Gesangverein“.

Hochtouren und Hüttenweihen des Vereines, veranstaltet von der Section Hermannstadt.

I. Montag, 28. August: a) Hochtour zum Regoi, b) in das Buleathal. Abfahrt mit dem Fogaralcher Frühzuge 4 Uhr 20 Minuten. Uebernachtungen: a) in der Regoi-Hütte, b) in der Bulea-Hütte der Section Hermannstadt.

Dienstag, 29. August: Partie a) über den Regoi-Gipfel (2544 Meter) durch die Teufelsküde zum Buleaee und zur Bulea-Hütte. Partie b) Aufstieg zum Buleaee und zur Baitina (2401 Meter); Steinhüttenweihe am Buleaee. Abstieg zur Bulea-Hütte. Abends: Beleuchtung des Bulea-Wasserfalles.

Mittwoch, 30. August: Bulea-Hüttenweihe, Rückkehr nach Hermannstadt. Ankunft 8 Uhr 25 Minuten Abends.

II. Montag, 28. August: 6 Uhr früh: Abfahrt vom Großen Ring in Hermannstadt zum Turhaus auf der „Hohen Vinne“.

Dienstag, 29. August: Nachmittags: Rückkehr nach Hermannstadt. Ankunft 7 Uhr Abends.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Freitag 4. August.

Gemälde-Sammlung des Baron Brutenhalschen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 1 Krone, für mehrere Personen 50 Heller à Person.

Naturwissenschaftliches Museum, Hartengasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller. Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Hartengasse 1: Kann besichtigt werden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten (1 Krone für die Person) sind zu haben in der Fremdenverkehrs-Kanzlei (Großer Ring 14) und beim Hausmeister des Museums.

Kunstaussstellung siebenbürgischer Künstler des Sebastian-Hann-Vereines, Großer Ring Nr. 10, II. Hof. Geöffnet von 9—11 Uhr Mittags und von 2—6 Uhr Nachmittags. Eintritt 40 Heller.

Ersten part vor der Conditorie Seifer: Concert der Nationalkapelle Albert Roth. Anfang 6 Uhr Nachmittags. Eintritt frei.

Hermannstadt, 3. August.

(Afficirung der Militär-Einberufungskarten.) Mit Rücksicht darauf, daß einzelne Gemeinde- und Verwaltungsbehörden die Zuführung der Einberufungskarten der Reservisten und Ersatzreservisten zu den Waffenübungen verweigern, hat der Honvöminister eine Verordnung erlassen, wonach die Einberufungskarten nicht wie bisher bei der Gemeindevorsteherung, sondern bei den Gendarmarie-Wachposten ausgestellt werden müssen. Die bezügliche Verordnung des Honvöministers, welche in der vorgestrigen Nummer des Amtsblattes publicirt wird, hat folgenden Wortlaut:

„Verordnung des kön. ung. Honvöministers Nr. 6654 vom 1. J. über das Afficiren der Militär-Einberufungskarte.“

Behufs Kenntnisaufnahme theile ich mit, daß die im §. 33 des III. Theiles der Instruction zum Wehrgesetz für das Heer, respective im §. 32 des III. Theiles der Instruction zum Wehrgesetz für die Honvöarmee erwähnte Afficirung der Einberufungskarten in Sinkunft nicht in der Zuständigkeits-Gemeinde, sondern bei den dem Wohnorte des Einberufenen zunächst liegenden Gendarmarie-Wachposten, resp. Gendarmarie-Cafernen, in Budapest aber bei der k. u. g. Staatspolizei erfolgen und daß die Dauer der Afficirung ausnahmslos sich auf 8 (acht) Tage erstrecken wird.

Budapest, am 25. Juli 1905.

Franz Bihar m. p., Honvöminister.“

(Ernennungen.) Der kön. ung. Unterrichtsminister hat die folgenden Supplementen zu ordentlichen Professoren ernannt: Jadar Bartos und Ernst Korber an der Débaur Staats- (Rechts-)Hochschule, Karl Beck am Elisabethstädter Staats-Obergymnasium.

Der k. ung. Justizminister hat den Csagorboer Bezirksgerichts-Ranzlisten Joltan Markovits zum Grundbuch-Adjuncten beim Refektor k. Bezirksgerichte ernannt.

(Die Hermannstädter Advocatenkammer) hat den Repyer Advocaten Friedrich Bildner infolge Ablebens aus der Kammerliste gestrichen und zum Verwalter der Kanzlei des Verstorbenen den Repyer Advocaten Johann Weprich bestellt.

(Verordnung im Interesse des Arbeiterschutzes.) Der frühere Handelsminister Karl Hieronymi hat nach am 18. Mai eine Verordnung bezüglich der im Interesse der Arbeiter zu treffenden sanitären Maßnahmen erlassen, welche Verordnung am 1. August in's Leben getreten ist. Die Verordnung ordnet die Desinfection der zu Bürsten, Pinseln, Besen u. s. w. benützten Haare, beziehungsweise Borsten, mittelst Wasserdampfes, heißen Wassers oder eines Desinfections-Mittels an. Diese Maßregel ist jedoch nicht notwendig, wenn der Arbeiterbeleg durch ein Certificat die bereits erfolgte Desinfection nachweisen kann. Die Verordnung verfügt ferner unter Anderem, daß die Arbeiter gehalten sind, mindestens einmal wöchentlich zu baden und während der Arbeit besondere Arbeitskleider zu tragen. Auch werden hinsichtlich der Reinigung der Localitäten die nöthigen Verfügungen getroffen. Diese Verordnung muß in den betreffenden Werkstätten afficirt werden. Die Nichtinhaltung der Verordnung zieht Strafen von 200 bis 600 Kronen nach sich.

(Die Gehalts-Regulirung der Postmeister.) Die königlich ungarischen Postmeister wandten sich vor Kurzem mittelst eines Memorandums an den Post- und Telegraphen-Director, Staatssecretär Peter Szalay, um eine Regelung ihrer Gehälter zu erwirken. Wie nun gemeldet wird, ist einer der wesentlichen Punkte des Memorandums durch den Handelsminister Ladislaus Börsás bereits gewährt worden, indem die bei den nicht-arrarischen Postämtern unter dem Titel Verhändigungs-, Incaffo-, Postfach- und eingestellten Epregegebühren den Postmeistern zukommenden, im Zeitraum Januar-Juni verrechneten Gebühren seitens des Ministers angewiesen wurden und Anfangs August zur Auszahlung gelangen werden.

(Widmung.) Ein Ungenannter hat für den Schwestern-Unterstützungsfond der ev. Krankenpflege-Anstalt 9 Kronen gespendet, wofür geziemend dankt das ev. Presbyterium u. v.

(Verein Angehöriger des Deutschen Reiches zu Hermannstadt.) Samstag den 5. August 1. J., Abends 8 Uhr, Vereinsabend in Ballmann's Gastwirthschaft.

(Das Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathenvereines) erscheint heuer anlässlich der Jubel-Feier des Vereines in mehr als doppeltem Umfange des Durchschnittes seiner bisherigen Ausgaben. Unter den Verfassern der verschiedenen Aufsätze finden sich auch die Hochschulpromotoren Dr. Berwerth aus Wien und Dr. Passert aus Köln. Bilderbeilagen werden diesmal nicht herausgegeben, doch erscheint ein Festalbum (zum Preise von 3 Kronen für Mitglieder), das in 20 Bildern die siebenbürgisch-sächsischen Städte in ihrer Gesamtansicht, sowie landschaftlich hervorragende Partien unserer Berge wiedergibt. Jahrbuch und Album sind in wenigen Tagen fertiggestellt.

(Das Gartenfest.) verbunden mit Tanzfränzchen, Lotterie und Lotterie, welches der „Verein für Christliche Jugend armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ Sonntag den 6. August, Nachmittags 5 Uhr, im festlich decorirten Hermannsgarten veranstaltet, hat

folgende V. Strobl. 2. Volkshühnchen von V. verie); b) „von Mond“, C. von Schneid Brief; h) Costume-D. „Trobador D. Leich. von Boun aus der D. Hierauf 30 30 Heller. — G hat seine C. Firma auf. — C. Cossen, der Locale der hatte gefest. der von der bezogenen C. nannten F. — C. nicht schulpflichtiger Kinder. — C. die Vereine. — C. dieser sieben ausgegeben. sammt Justh Hermannstad. — C. „Pol. Ort. massenbaste wie compet ministerium der Staats- fähig des. — C. Alexander Berger Con der Auswahl den officielle Beschreug des Vicege nach Mo- — C. Ber e g a b a Einwohner zwei Monat derzeitige An angeordnet. — C. Andreas K meldet wird. Um das brei breitung des Stefan Tis in wenigen Straße. Der zu den Böde Erfolg beglei Rothfalle — C. „nicht alle w vom 1. d. an meldet wird. besitzenden C. Einwilligung Hauszigeuner Nagy-Komlos Die Zigeuner das Ehepaar Glücksgütern Familienzund das Ehepaar reichen, muß Zigeunerin in Jecia-Jombos in einem Tan aber auf das überreichen, a Reg n Weige nachhaue sah Zigeunerin als Aviojo ein Gotterhügel solche Zauber Glogenzeichen Zigeunerinder essen und trug geführt. Auß ein andermal arbeitung des Frau, welche genossen hat kann, schon n getrieben, we Schwindel, w darmerie, u hande aber is schlimmeren D Hilfe derselbe ihr 140 Kr. 3 Gehälte jän und die Bäue. — C. Wo der Kaiser von einem toll Postvereinstitut. — C. (Leb sich der Oberl 1. d. im Nach mit seinem B paßirt hatten, einen wohlgezie

folgende Vortragsordnung: 1. „Mit klingendem Spiel“, Marsch von Strauß. 2. „Lustspiel-Ouverture“ von Kéler Bela. 3. „Leber's Fahr“ Volksbühmliches Lied von Karl Becker. 4. „Die feiche Radlerin“, Soloszene von M. Regov. 5. Jüher-Vorträge: a) „Festhaftes Gebild“ (Reverie); b) „Gretchen's Freude“ (Salon-Mazurka). 6. „Sonne und Mond“, Couplet von Ed. Wetter. 7. „Meine Liebesboten“, Walzer von Schneider. 8. Zwei Vorträge: a) „Edes Juleca“, Deutsch-ungarischer Brief; b) „Der Kampf mit dem Drachen“. 9. „Die Schornsteinfeger“, Costume-Duett von B. Linke. 10. Bigenerchor und Arie aus der Oper „Troubadour“ von G. A. Verdi. 11. „Maui sei süß“, Walzerlied von D. Reich. 12. „Gans und Hiesel“, Volksbühmliches Lied von Franz von Woyna. 13. „Alldann bitte!“ Couplet von * *. 14. Potpourri aus der Operette „Die Fledermaus“ von J. Strauß. — Verlosung. — Hierauf Tanzkränzen. — Eintrittskarten 60 Heller, Kinderkarten 30 Heller.

— (Firmen-Nachricht.) Friedrich Ferenczi, Lederhändler, hat seine Söhne Fritz und Victor als öffentliche Gesellschafter in seine Firma aufgenommen.

— (Rieser-Cassen.) Die Ueberführung von zwei Colossal-Cassen, deren eine 35, die andere 62 Metercentner schwer ist, in das Locale der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa auf dem Großen Ring, hatte gestern Abend zahlreiche Zuschauer herangelockt. Die Aufstellung der von der Budapester Filiale der Wiener Cassenfabriks-Firma Arnheim bezogenen Geld- und Werthpapier-Schränke wird von Monteuren der genannten Firma besorgt.

— (Spenden.) Dem „Verein für Christbeseeerung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ haben für die Suppe des Gartenfestes gespendet: Frä. Karoline Schuster einen sehr hübschen Tischläufer; Karl Spiehn eine Schachtel Schreibfedern und ein Packet Federstiele, wofür die Vereinsleitung besten Dank ausdrückt.

— („Neppendorfer Blätter.“) Das erste August-Heft dieser siebenbürgischen illustrierten humoristischen Halbmonatsschrift ist heute ausgegeben worden. Einzelne Nummern 10 Heller. Jahresabonnement sammt Zustellung nur zwei Kronen. Herausgeber Josef Wotjtschner, Hermannstadt, Kollgasse 10.

— (Von den Kön. ung. Staatsbahnen.) Die Meldung des „Böf. Erl.“, Handelsminister Bördös beabsichtige bei den Staatsbahnen massenhafte Pensionirungen und Avancements vorzunehmen, entspricht, wie competentereits versichert wird, nicht den Thatsachen. Im Handelsministerium beschäftigt man sich wohl mit den Personal-Angelegenheiten der Staatsbahnen, doch sei in nächster Zeit eine hierauf bezügliche Verfügung des Ministers nicht zu erwarten.

— (Einschränkung der Auswanderung.) Ministerialrath Alexander Sclay begab sich im Laufe der vorigen Woche nach dem Berger Comitau, um in Angelegenheit der im Interesse der Einschränkung der Auswanderung in Bezüge zu errichtenden Grenzpolizei-Station mit den officiellen Persönlichkeiten des Comitatus zu conferiren. Nach einer Besprechung mit dem Obergespan reiste der Ministerialrath in Begleitung des Vicegespan Stefan Gulacj behufs Vornahme des Localaugenscheines nach Alio-Becege.

— (Verurtheilter Auswanderungs-Agent.) Aus Becege wird berichtet: Der Minister des Inneren hat den Major Einwohner Vincenz Bordenke wegen Auswanderungs-Vermittlung zu zwei Monaten Arrest und 600 Kronen Geldstrafe verurtheilt. Da der derzeitige Aufenthalt Bordenke's unbekannt ist, wurde dessen Currentirung angeordnet.

— (Brände.) Auf den Besitzungen Sigmund Gyenes' und Andreas Kerekes' in Tuzlak gerieth, wie aus Nagy-Karoly gemeldet wird, das Moor in einer Ausdehnung von drei Joch in Brand. Um das brennende Areal wurden Gräben gezogen und hiedurch die Verbreitung des Feuers verhindert. — Auf der Uraer Besitzung des Grafen Stefan Tiba entzündete sich das Moor. Der Brand bemächtigte sich in wenigen Stunden einer langen, bis Wenger-Ujfalva hinziehenden Strecke. Der Ober-Stuhlrichter beorderte die Einwohner dieser Dörfer, sich zu den Löscharbeiten, da jedoch keine Aufforderung nicht vom gehörigen Erfolg begleitet war, wies der Vicegespan den Ober-Stuhlrichter an, im Nothfalle Brachialgewalt in Anspruch zu nehmen.

— (Die Dummheit stirbt nicht aus.) Daß die Dummheit „nicht alle werden“, bezeugt folgender Fall, bei dem „N. B. Journal“ vom 1. d. aus Nagy-Jecja mit voller Verbürgung der Wahrheit gemeldet wird. Die Gattin eines dortigen angesehenen, 1 1/2, Sessionen Feld besitzenden Deconomen wußte ihren Mann dazu zu bewegen, daß er seine Einwilligung gab, mit Hilfe der in „solchen Angelegenheiten“ bewanderten Hauszigeuner, an deren Spitze eine besonders berühmte Zigeunerin aus Nagy-Komlos steht, für sich und ihre Familie „das Glück zu suchen“.

Die Zigeunerin war zu der Dienstleistung sofort bereit, nur sollte sich das Ehepaar all' ihren Anordnungen fügen. Außer sonstigen irdischen Glücksgütern sollte der Frau auch das Glück zutheil werden, keinen Familienschwachs mehr zu erhalten, und daß die „Ausdinger“, welche das Ehepaar zu erhalten hatte, bald sterben werden. Um dies zu erreichen, mußte die Frau mit ihrem Mann und unter Begleitung einer Zigeunerin um Mitternacht von Nagy-Jecja an die Kreuzung der Nagy-Jecja-Jombolhaer und Gatab-Kecier Straße fahren und am Wege in einem Tuche tausend Kronen frei in der Hand halten, diesen Betrag aber auf das erste hörbar werdende Glockenzeichen dem danach Greifenden überreichen, auf das zweite Läuten die am Wagen befindlichen zwölf Weizen abladen, auf das dritte Läuten schleunigst umkehren und nachhause fahren. So geschah es auch. Die auf dem Wagen mitfahrende Zigeunerin kündete, als sie in die Nähe der Straßenkreuzung kamen, als Wiso eine Laterne an, machte allerlei Focuspocus, bis auf dem Potterschügel ein „Treulich!“ und eine Gekalt sichtbar wurde, die ebenfalls solche Zauberbewegungen machte. Ein verborgener Zigeuner gab die drei Glockenzeichen, ein zweiter übernahm das Geld, zwölf Zwerge (natürlich Zigeunkinder) umsprangen den Wagen, begannen von dem Weizen zu essen und trugen ihn fort. Diese Komödie wurde schon zweimal aufgeführt. Außerdem gab die Frau der Zigeunerin einmal 5600 Kronen, ein andermal 400 Kr., später noch eine große Summe für die „Herausarbeitung des Glückes“. Auf diese Weise entlockte die Zigeunerin der Frau, welche — wie bemerkt werden muß — eine bessere Schulbildung genossen hat und sonst keineswegs zu den Unaufgeklärten gezählt werden kann, schon nahezu 12.000 Kronen. Sie hätte ihr Spiel noch weiter getrieben, wenn nicht ein neidischer Oertshamer Zigeuner den ganzen Schwind entgedeckt hätte. Da erst wendete sich die Frau an die Gendarmerie, um wenigstens einen Theil des Geldes zu retten. Die Zigeunerbande aber ist seither nach allen Windrichtungen zerstreut. — Einen schlimmeren Verlauf nahm ein zweiter Fall: Eine Bäuerin wollte mit Hilfe derselben Zigeunerin einen anderen Mann erhalten und übergab ihr 140 Kr. Ihr Gatte kam aber hinter die Geschichte und prügelte seine Ehehälfte jämmerlich durch. Diese drastische Cur hat gründlich gewirkt und die Bäuerin wünscht sich nun keinen anderen Mann mehr.

— (Von einem tollen Hunde gebissen.) Der Director der Rajchauer Glanz-Kunstmühle Julius Déry wurde im Esermelythal von einem tollen Hunde gebissen. Déry wurde nach der Hauptstadt in's Pasteur-Institut gebracht.

— (Lebensmüde.) Wie aus Kaschau geschrieben wird, hat sich der Oberlieutenant im 12. Husaren-Regiment Hermann Fenz am 1. d. im Nacht-Schnellzuge Budapest-Kaschau erschossen. Fenz reiste mit seinem Bruder und begab sich, nachdem sie die Station Csany passiert hatten, an einen entlegenen Ort des Waggons, wo er sich durch einen wohlgezielten Schuß entlebte. Der Leichnam wurde in Kaschau aus-

waggonirt und in die Todtenkammer des Garnisons-Spitals gebracht. Fenz hat sein ganzes Vermögen für seine in Kaschau wohnende Geliebte geopfert; überdies soll er noch bedeutende Schulden entriert haben.

— (Mordmord.) In der Solositzer Zuckerfabrik verhaftete die Gendarmerie den Arbeiter Alois Fiala wegen eines vor fünf Jahren verübten Mordmordes an dem Musiklehrer Jakob Radoleky aus Telnitz.

— (Schiffsbrand.) Auf dem Wiener Personenschiff „Tegethoff“ brach Feuer aus, welches in der Graner Station wahrgenommen wurde. Unter den Passagieren entstand große Panik. Die aus Parkany herbeigeilte Feuerwehr localisirte den Brand, der in der Kajüte des Schiffspersonals entstanden war. — Der „Tegethoff“, welcher von Wien mit circa 400 Passagieren abgegangen war, traf in Budapest in Folge des Brandes statt um 9 Uhr Abends mit zweifelhäufiger Verspätung ein. Ein Theil der Passagiere aber fand nicht den Muth, die Schiffsfahrt fortzusetzen, und hielt es für sicherer, die Eisenbahn in Anspruch zu nehmen.

— (Straßen-Demonstrationen in Wien.) Aus Wien wird vom 1. d. geschrieben: Vor mehreren Tagen wurde ein Töchterchen des in Rudolfsheim wohnenden Tröblers David Baf von einem Radfahrer überfahren und verletzt. Der Radfahrer wurde von den Zuschauern damals vom Rade gerissen und tüchtig geprügelt. Kurz darauf verbreitete sich, offenbar von böswilliger Seite ausgehend, das Gerücht im Bezirke, Baf hätte im Verein mit seinen Familienangehörigen den Radfahrer getödtet. Seither sammelte sich vor dem Tröbler-Local des Baf eine von Tag zu Tag wachsende Menge an, die antientmiltliche Gehrufe ausstieß und Baf bedrohte. Diese Demonstrationen veranlaßten Baf, bereits seit einigen Tagen sein Local geschlossen zu halten und heute sogar in einen anderen Bezirk zu übersiedeln. Heute Abends wiederholten sich jedoch die Demonstrationen in weit verstärktem Maße. Eine bei tausend Personen zählende Menschenmenge sammelte sich vor dem Local, das versperrt war, zu stürmen. Die Demonstrationen dauerten, obzwar die Wache bemüht war, die Menge zu beruhigen, mehr als zwei Stunden und nahmen schließlich solche Dimensionen an, daß die Polizei sämtliche umliegenden Straßen räumte und abspernte. Hierbei wurden fünfzehn Verhaftungen wegen Widerseßlichkeit gegen die Behörde vorgenommen.

— (Unfälle.) Der österreichische Dampfer „Bredojednit Becher“ stieß auf der Fahrt von Newcastel nach Fiume und Triest in der vorigen Woche an der calabrischen Küste bei Cap Rizzuto auf ein unbekanntes Object, wobei der Dampfer ein Loch erhielt. Der Lagerraum des Vorder-schiffes füllte sich mit Wasser und der Dampfer mußte, um nicht zu sinken, auflaufen. Die Lage des Schiffes ist sehr gefährlich. — „Stockholms Tidningen“ meldet: Während der Uebung einer Mineur-Compagnie auf der Abende von Sandham stieß in der Nähe von Helsingfors ein Boot auf eine Unterseeleine. Das Boot wurde zertrümmert. Sieben Personen wurden getödtet, acht mehr oder weniger verletzt.

— (Wim Einzug.) Aus Koburg wird geschrieben: Bei dem Einzug des jungen Herzogs soll sich ein nettes Stückchen zugetragen haben. Der Bürgermeister einer kleinen Gemeinde vom Lande wurde dem Herzog, als dieser die Grenze der Stadt betrat, vorgestellt. Der Himmel war prächtig blau und die Sonne lachte herrlich hernieder. Der Bürgermeister jedoch hatte keinen Sinn für diese meteorologischen Thatsachen; seine Kartoffeln und sein Heu lagen ihm mehr am Herzen, als das schönste Wetter. Unbefangen ging er auf den Herzog zu, reichte ihm die Hand und sagte: „An Regen (Regen), Herr Herzog, brauchet Ihr halt recht nothwendig!“ Hoffentlich hat der junge Fürst diesen Wink verstanden und sojelig Anordnung gegeben, daß es tüchtig regne.

— (Große Goldbetrugationen in Italien.) Aus Mailand wird gemeldet: Unter der Anlage, in fünf Jahren der Gemeinde Bari anderthalb Millionen Lire an Eolleinnahmen unterzulegen zu haben, wurden vier Zollbeamte, darunter der Vorkitzende der Zollbeamten-Liga, Rinaldo Savelli, verhaftet.

— (Hize in Paris.) Aus Paris wird berichtet: Seit einigen Tagen wird Paris von unerträglicher Hize heimgejucht. Dieselbe forderte zahlreiche Opfer. Fünf Personen, drei Damen und zwei Männer, haben in den Straßen den Tod durch Hitzschlag gefunden. Ueberdies wurden zahlreiche Personen, mehr oder minder schwer vom Sonnenstich betroffen, in Hospitäler überführt.

— (Damenhüte aus Papier.) die vereinzelt schon im vorigen Jahre auftauchten, kommen, wie „Household Mords“ berichten, in diesem Sommer mehr in Mode. Reizend ist z. B. eine hellrothe Toque, das anscheinend aus weichem Stroh ist und sich nur bei genauer Befichtigung als Papier entpuppt, wie es gewöhnlich zu Lampenschirmen und zu Hüllen für Blumentöpfe gebraucht wird. Zwei Rollen Papier genügen gewöhnlich zu einem Hut. Das Papier wird in 1 1/2, bis 2 Zoll breite Streifen geschnitten. Zwei bis drei Streifen klebt man mit Gummi leicht aneinander, um die genügende Länge zu haben. Drei solcher zusammengeklebter Streifen werden dann geflochten. Ist alles Papier geflochten, so näht man die geflochtenen Streifen aneinander und gibt ihnen die gewünschte Form, wobei man stets mit dem Kopf beginnt. Die Hüte können auf Drahtgestelle gebracht werden, aber auch ohne Draht halten sie Façon. Die so angefertigten Papierhüte können etwas Regen vertragen, aber bei einem tüchtigen Guß halten sie nicht Stand. Die Hauptsache ist, daß das Papier der Breite, nicht der Länge der Rolle in Streifen geschnitten wird, und daß die geflochtenen Streifen sehr sauber mit Seide oder Garn genau von der Farbe des Papiers genäht werden.

— (Ein Bomben-Attentat streikender Arbeiter.) In dem großen Fabriksflecken Sormovo unweit von Nischni-Nowgorod wurde in der Nacht auf den 1. d. gegen das Gebäude, in dem das zur Unterdrückung des Streikes entsendete Militär einquartiert war, von streikenden Arbeitern eine Dynamit-Bombe gemorfen. Ein Theil des Gebäudes wurde demolirt, der Attentäter in Stücke gerissen. Die Zahl der übrigen Opfer ist noch nicht festgestellt.

— (Eisenbahn-Werkstätten in Flammen.) Seit 31. v stehen die Eisenbahn-Werkstätten in Ufa in Flammen. Die Feuerwehr ist nicht im Stande, das Feuer zu beschränken. Der entstandene Schaden ist ganz gewaltig. Man vermutet, daß die Werkstätten von den streikenden Arbeitern angezündet worden sind.

— (Eine Mißernte.) Officiell wird bestätigt, daß die Gouvernements Tula, Nisjan, Nischni-Nowgorod, Pensa, Simbirsk, Samara, Saratow, Wjaska und Drel von einer Mißernte betroffen worden sind, so daß eine Hungersnoth zu erwarten ist.

— (Der Mensch als Paket.) Einen interessanten postalischen Versuch machte jüngst Herr Henry Turner, ein Bewohner der Insel Guernsey. Er wollte sich nach der Insel Serk begeben, traute sich aber nicht, die Reise allein zu machen und kam auf den Gedanken, sich auf der Post in Guernsey als Paket aufzugeben. Der Postbeamte zuckte bei diesem seltsamen Verlangen nicht einmal mit der Wimper. Er stellte Herrn Turner auf die Paketwaage, verlangte fünf Schilling, fünf Pence Porto und übergab das „Paket“ dann einem Landbrieffräger zur Beförderung. Der Brieffräger brachte Herrn Turner nach der Insel Serk und lieferte ihn gegen Empfangs-Quittung ordnungsmäßig im Hause des Adressaten ab.

— (Die Werthigkeit der Vorzeit.) d. h. die ersten Anfänge gewerblicher Thätigkeit in den frühesten Culturepochen der Menschheit schildert an der Hand der Fundstücke aus prähistorischer Zeit der Kgl. Conservator Eduard Krause in den jüngst zur Ausgabe gelangten Lieferungen 85—90 der bekannten Publication Hans Kraemer's „Welt-

all und Menschheit“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Comp., Berlin W.). Wie unsere Urahren sich die ersten Steinwerkzeuge schufen, wie sie sich Geräte und Waffen für Fischfang und Jagd erlarnnen, wie die Töpferie entstand, all' Dies lernen wir in Wort und Bild so anschaulich kennen, als hätte der Verfasser Gelegenheit gehabt, die Menschen der Gizeit, die Jäger von Laubach, oder die Pfahlbauern des Zürichsee bei ihrer Thätigkeit zu belauschen. In der Lieferung 86 beginnt dann die umfangreiche, ebenso fesselnde Darstellung der „Erforschung und Verwerthung der Naturkräfte“, also eines Gebietes, das jeden modernen Menschen interessieren muß.

— (Kleine Mittheilungen.) Verlaufen haben sich zwei weiße Gänse; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Gefunden worden ist eine Weyeruhr; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa Mühlgasse Nr. 4.
Freitag: Bannen, Brause und Curbäder: 6 Uhr früh bis 8 Uhr Abends für beide Geschlechter. Bader: ordnirt von 3 bis 4 Uhr Nachmittags. Schwimmbälle und Schwimunterricht: 6—8 Uhr früh für Herren, 8 bis 11 Uhr Mittags für Damen, 12—8 Uhr Abends für Herren.

Bade-Ordnung im großen Wellenbad in der oberen Seidenmühle Heidegasse 1: täglich von 6—9 Uhr Morgens für Herren, von 9 bis 12 Uhr Mittags für Damen, von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends für Herren. — Im Abonnement sind bedeutend ermäßigte Preise.
Frische Fuß-Badeanstalt. Täglich geöffnet von 6 Uhr früh bis 8 Uhr Abends sowohl für Damen und Herren, als auch für Familien.

Das echte berühmte Malnajer Sicilia-Heilquellwasser ist in Hermannstadt in der Hauptniederlage der Droguerie Karl Morscher erhältlich.

Neueste Nachrichten.

Wien, 2. August. Wie das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet, beschäftigte sich der heutige Ministerrath auch mit der Situation in Ungarn. Der 15. September, so schreibt das Blatt, ist bekanntlich ein kritischer Tag für Ungarn und von diesem Tage trennt uns nur noch ein kurzer Zeitraum. Es ist Sache des österreichischen Ministeriums, Vorsorge zu treffen, um im geeigneten Momente für alle Fälle gerüstet zu sein. In erster Reihe mußte den Ministerrath, wie in politischen Kreisen betont wird, die glatte Erledigung der Handelsverträge beschäftigen.

Romorositz, 2. August. Auf dem hiesigen Bahnhofe hat ein blutiger Zusammenstoß zwischen ausländigen Werkarbeitern und Kojaken stattgefunden. Als die Ersteren Schienen auf das Geleise niederlegten, um den Abgang eines Zuges zu verhindern und die dreimalige Auforderung, das Geleise freizugeben, erfolglos geblieben war, feuerten die Kojaken auf die Arbeiter. Es gab viele Tödtete und Verwundete.

Original-Telegramme.

Budapest, 3. August. Das Subcomité der liberalen Abgeordneten richtete an den Präsidenten der liberalen Partei ein Schreiben, worin die Einberufung einer Conferenz für den 17. August verlangt wird, um bezüglich der weiteren Stellungnahme der Partei zu beschließen. Es tauchte die Idee der Gründung einer neuen Partei mit dem Namen Centrumspartei auf, die ein neues Programm haben würde, welches die 1867-er Parteien vereinigen dürfte.

Liban, 3. August. Hier fanden revolutionäre Demonstrationen statt. Bei einem Kampfe mit dem Militär wurden mehrere Personen getödtet.

Newyork, 3. August. Witte ist hier eingetroffen.

Fremden-Liste

vom 3. August.

Hotel Kaiser. Daranyi, Ministerialrath, Stern, Hofbändler, von Budapest; Schner, Major, Diemel, Bürgermeister, Biegel, Privatier, von Kronstadt; Jünger, Rittmeister, von Deb; Nica, Bant-Director, von Bulares; Dr. Coma, Avocat, Neger, Abgeordneter, von Schiburg; Kutschak, Director, von Medias; Hof, Candidat, von Berlin; Schneider, Gutsherr, von Schoffen; Friedrich, Director, von Fogaras; Drenbi, Harter, von Heidenorf; Kramer, Stadtpfarer, von Bistritz; Dr. Herfurth, Decan, von Neuhadt; Stoinescu, Privatier, von Galisman; Adlef, Kaufmann, von Maros-Basarabelo; Rabn, Kaufmann, von Stuttgart; Friedl, Goldschmid, Gärtner, Kaufleute, von Wien.

Hotel Reuther. Rejner, Kaufmann, von Brees; Stefan, Ingenieur, von Craiova; Gwony, Notar, von Hegalhof; Ort, Gewerbetreibender, von Deindorf; Lösch, Beamter, von Kronstadt.

Hotel Welger. Mikhaescu, Hauptmann, von Craiova; Deobici, Privatier, von Georgescu, Polizeichef, von Corabia; Gius, Kaufmann, von Maros-Bübe; Nicolescu, Student, von Caracal; Petrescu sammt Familie, Sparcassa-Director, von Hochfeld; Weinheimer, Beamter, von Arad; Grafer, Privatier, von Kronstadt; Tischler, Privatier, von Bulares.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 2. August.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	116 20	1860-er Lose	157.—
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	97.—	Decker-ungarische Bank-Actien	1635.—
3 1/2-%ige „ „	87.50	Ungarische Credit-Actien	783.—
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen	97.—	Decker-reichische Credit-Actien	666.75
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97.50	Decker-ungar. Staatsbahn-Actien	672.50
Ungarische Prämien-Lose	218.—	20 Francs-Stücke	19.08
4 1/2-%ige Regulirungs-Lose	165.—	Deutsche Reichsmark	117.27 1/2
4 1/2-%. co. steuerf. Kron.-Rente (Mai)	100 15	London a vista	240.10
4 1/2-%. co. Silber-Rente (Jan.)	100.65	Paris a vista	95.45
4 1/2-%ige Decker. Gold-Rente	119.—	R. u. L. Ducaten	11.32
4 1/2-%ige Kronen-Rente	100.15	20 Mark	23.47
4 1/2-% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emiffion	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	99.50
4 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „	101.—	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	99.50
5 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „	102.—		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 2. August.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	116 05	3 1/2-%ige österr. Investitions-Rente	92.90
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	96.90	1860-er Lose	157.30
3 1/2-%ige „ „	87.45	Decker-ungarische Bank-Actien	1630.—
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen	96.60	Ungarische Credit-Actien	783.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97.30	Decker-reichische Credit-Actien	665.50
Ungarische Prämien-Lose	218.25	20 Francs-Stücke	19.10
4 1/2-%ige Regulirungs-Lose	165.85	Deutsche Reichsmark	117.30
4 1/2-%. co. steuerf. Kron.-Rente (Mai)	100.60	London a vista	240.10
4 1/2-%. co. Silber-Rente (Jan.)	100.50	Paris a vista	95.45
4 1/2-%ige Decker. Gold-Rente	119.40	R. u. L. Ducaten	11.35
4 1/2-%ige Decker. Kronen-Rente	100.60	Italienische Lire	95.50
4 1/2-% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emiffion	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	99.50
4 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „	101.—		

Hermannstädter Wännen-Platzcours

vom 3. August.

Ducaten	R. 11.24	Kauf Verkauf	100 Mark (Gold)	R. 117.10	Kauf Verkauf
Rei (Woten)	94.70	11.34	100 Mark (Woten)	117.10	117.55
Rei (Silber)	94.—	94.80	Rapoleon'dor	19.04	19.14
Reich. Lire (Gold)	21.50	21.70	Rubel (Woten)	252.25	253.75
Flund Sterling	23.83	24.03	Rubel (Silber)	244.—	246.—

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.
Am 12. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-
schaften des Simon Pasha in Miso-Jefis-Egletesba. (Misojaraer
Bezirksgericht.)
— Am 14. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik-
nisse des Ludwig Reich in Feherviz. (Fajer Bezirksgericht.)
— Am 28. August bei der Klausenburger Tabakfabriks-
Direction Wünderandot-Verhandlung wegen Zuführung einer
Uebersetzung Mauer.
— Am 4. September (auch unter dem Schätzungswerte)
Liegenschaften des Dr. Julius Réthy in Déva. (Dortiger Ge-
richtshof.)

Erledigungen.
Beim Klausenburger Gerichtshof eine Richter-Stelle.
Gehebe bis 17. August.
— Beim Götzeberger Bezirksgericht eine Grundbuch-Diurnisten-
Stelle. Gehebe bis 18. August.

Auforderungen.
Vom Biszafner Bezirksgericht an die Erben nach der
Frau des Friedrich Kästner, zur Tagfahrt am 11. September
zu erscheinen.
— Vom Hermannstädter Gerichtshof an Avram Johann
Vintilla, zur Tagfahrt am 2. October zu erscheinen.

Ausmachungen.
Vom Elisabethstädter Gerichtshof, daß Georg Kofcher
aus Bell unter Curatel gestellt wurde.
— Vom Kronstädter Gerichtshof, daß Sophie Barbu Jachiu
aus Blény unter Curatel gestellt wurde.

Bau-, Kunstschlosser u. Installateur

E. Purece

Hermannstadt, Rosenanger Nr. 9

empfehlen sein
grösstes und reichhaltigstes Lager in
allerneuesten, bestbewährten und
billigsten

Sparherden

eigener Erzeugung.
von welchen über 600 in Hermannstadt
und Umgebung in Benutzung stehen, wohl der
beste Beweis für deren ganz besondere Güte und
Dauerhaftigkeit.
Für jeden von mir gekauften Sparherd
leiste ich langjährige Garantie.

Verlangen

Sie nur
Selle & Kary's



Bestes Putzmittel

für jedes feine Schnitzwerk
Gelb und Schwarz. (121) 19-20
Besonders zu empfehlen für Boxcoafs-, Oscarla-,
Chevreaux- und Lackschuhe.
Wien, XII/1.

Ein Inserat

gut verfasst
gut plaziert

in der geeigneten Zeitung

bringt Erfolg

Ehe Sie Ihre Inserate
vergeben, verlangen
Sie Vorschläge und
Preisberechnung von der

Annoucen-Expedition
von
Heinrich Schalek
Wien, I., Wollzeile 11.

Neuester grosser
Zeitungskatalog an
inscribierende Firmen
gratis.

Aufruf!

Die Inhaber von möblirten Wohnungen
und Monatszimmern, welche über solche für die
Tage vom 18. bis 28. August d. J. frei ver-
fügen können, werden ersucht, mir dieselben bis
4. August d. J. in meiner Kanzlei, „Albina-
Gebäude (Fleischergasse Nr. 20, I. Stock) in den
Stunden von 9—12 Uhr Vormittags behufs Miethe
befanntgeben zu wollen.

Dr. Russu,
Rechtsanwalt der „Albina“.
[718] 6—6

Tapezierer-Arbeiten

jeder Art übernimmt auch ausserhalb des
Hauses bei gewissenhafter Ausführung, ebenso Ver-
packung von Möbeln bei Ueberfiedlungen
zu mässigen Preisen

Gustav Engber,

Tapezierer,
Hermannstadt, Weinanger 1.
[436] 18

**5 Kronen und mehr
per Tag Verdienst.**

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Ges.
Gesucht Personen beiderlei Ge-
schlechts zum Stricken auf unserer
Maschine. Einfache und schnelle
Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine
Vorkenntnisse nöthig. Entfernung thut nichts zur
Sache und wir verkaufen die Arbeit. (709) 4—12

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft
Thos. H. Whittick & Co.,
Prag, Petersplatz 7. I—6S.

Privat-Unterricht

erteilt [762] 55
pens. Pfarrer **Andreas Fisi**

Knaben und Mädchen der vier Elementar-
Classen in allen Lehrgegenständen in und
ausser dem Hause, auch an solche, die die Schule
nicht besuchen, und zwar, wenn mehrere Kinder zu-
sammen sind, à 2 Kronen pro Monat. Für
Einzelne pro Stunde 50 Heller.

Auch empfiehlt er sich als Lehrer in Violin,
Zither u. s. w. pro Stunde 50 Heller.

Reisergasse Nr. 19.

500 Glühlampen! Auf dem Hermannsplatze
10 Bogenlampen! in Hermannstadt.
Eigenes 20-pferdekräftiges Dampf- und
Elektricitäts-Etablissement.

NARTEN'S BIOSKOP.

Zu wiederholten Malen von hohen Persönlichkeiten besucht und ausgezeichnet. Jeden zweiten
Tag mit geändertem sensationellen Programm, darunter die neuesten Ereignisse, sowie
komische und heitere Scenen und zwei lange Transformations-Films.

Aus dem Programm für den 3. und 4. August besonders hervorzuheben:
**Hofjagd in Gödöllö. — Von Kairo nach den Pyramiden,
Jerusalem. — Josef wird von seinen Brüdern verkauft.**

Täglich zwei Vorstellungen: von 6—¹/₂, 8 und von 8—¹/₂, 10 Uhr Abends; an
Sonn- und Feiertagen drei Vorstellungen: um 4, 6 und 8 Uhr. [726] 2

Preise der Plätze: I. Platz 1 Krone, II. Platz 60 Heller, III. Platz 30 Heller.

Jeden Montag und Freitag 8 Uhr Abends **Pariser Abend für Erwachsene.**

Zur gefälligen Beachtung!

Kein Clavierkäufer versäume, bei Beschaffung eines neuen Instrumentes
„Flügel, Mignon, Pianino oder Harmonium“
auch die Salons der
Clavier- und Harmonium-Handlung F. A. Kauffmann,
Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 14,
in Betracht zu ziehen.

Sowohl recht gute billige Erzeugnisse, als auch feinste und renommierteste
Fabrikate werden daselbst fortlaufend auf Lager gehalten

(vielfach prämierte Firmen, Hoflieferanten)

und bleibt es dem unbefangenen Urtheile der Kunde überlassen, sich vom Besten das
Beste auszuwählen, wobei ihr auf Wunsch ein unparteiischer fachmännischer Rath stets
gerne zu Diensten steht.

Preislisten nebst Attesten und einer Anmerkung „Zur Behandlung des
Claviers“ gratis.

Mieths-Instrumente vorzüglichster und reichster Auswahl stehen zur Verfügung
und werden fachliche Reparaturen zu solidester Ausführung übernommen.

Kauf- und Mieths-Schilling stets auf das Geringste bemessen, bleiben die
Zahlungs-Modalitäten bei Ratengeschäften jeweiliger Vereinbarung überlassen.

Garantien selbstverständlich. [146] 21—25

JULIUS LEOPOLD

DER VORTEIL JEDER DAME
ist, sich billig und dabei doch
modern und elegant zu kleiden,
verlangen Sie daher
in eigenem Interesse
unsere reichhaltige
Muster-Kollektion
gratis und franko
zur Ansicht zugeschiedt.
WIENER MODEN UNION
Wien, 7., Schottenring 10.

TOKAJER CHINAWEIN mit EISEN.
Er wird aus echtem Tokajer-Wein angefertigt, ist also mit anderen
Präparaten nicht zu verwechseln. Er hat einen angenehmen Geschmack,
stärkt, reinigt und vermehrt das Blut. Kleine Flasche K 3.20.
Grosse Flasche K 6. Kautlich in allen Apotheken. Postversand:
Kronen-Apotheke, Budapest, Calvin-Platz.

Kaiserbad
Schwefeltherme I. Ranges. Heilbad mit
vorzüglichem Dampfbad, modernste
gemeinsame und abgesonderte Schlammbäder,
prächtiges Mineralwasser-
Schwimmschule, Stein-, Wannen-, Heiss-
bäder, Elektrische Wasser-, Kohlensäure
und Sonnen-Bäder.
200 bequeme Wohnzimmer.
Solideste Behandlung.

SZIMON ISTVÁN SCHER
HEILKRÄFTIGER
FRANZBRÄNNWEIN
KLEINE FLASCHE
GROSSE

Teppiche
Decken
Portieren
Möbelstoffe, Spitzenvorhänge
Teppich-S. SCHEIN k. u. z.
haus
WIEN, I., Bauernmarkt 12.
Reich illustriertes
gratis u.
franco SPECIALKATALOG

Sie sehen alt aus!
Färben Sie Ihre Haare mit Czerny
Tanningene

PLATSCHEK VILMOS
anerkannt billigstes, solidestes
HERREN- u. KINDER- Kleider Waren-
haus
Budapest, IV., Központi Városház. (Károly-körut).

DIE BESTE SCHREIBMASCHINE DER WELT
Vertreter werden gesucht.
SMITH PREMIER N° 5.
Illustrierter Catalog gratis.
IST. SMITH PREMIER

BALASSA'S GURKENMILCH
Wimmert, Ausschläge, Sommersprossen,
Leberlecken und auch Runzeln ver-
schwinden durch den Gebrauch
der echt englischen
Preis
per Flasche 2 Kronen.
Dazu Gurkenseife 1 K, Puder K 1.20 und 2 K.
Haupt-
versand: C. BALASSA'S Apotheke
Bpest-Erzsébetkörut

Dr. Kovács
Handpasta
wirkt in 8 Tagen
sicher.
Per Flögel K 1.20
Dr. KOVÁCS
Apothek
Bpest, Gyár-u. 17.

HOTEL PARIS SZÁLODA
BUDAPEST, VI., VÁCI-KÖRUT No. 23.
100 Zimmer von K 2.20 anwärts incl. Bedienung und
electr. Beleuchtung. — Bäder, elegantes Café, Restau-
ration, Bierhalle im Hause. Halbesche der electrischen
Strassenbahn vor und an allen Bahnhöfen und Schiffe

Die
Aufbewahrungs-
Anstalt der Actien-
Gesellschaft System
KATZER
Budapest, Ö-utca 42, 44 (eigen. Haus), 45, 46 und
Uj-u. 43 ist die erstgrösste. — 1/4 Million Actien-Capital
Katzers Pelzwaren sind in der ganzen Welt
verbreitet und ersten Ranges.

GROSS IST DAS GLÜCK BEI KISS
KAUFEN SIE GLÜCKSLOSE
NUR VON
KARL KISS & COMP.
BUDAPEST, ERZSÉBET-KÖRUT 15.

DIE MALNÁS-er SICULIA HEILQUELLE,
ein alkalisch salziges Sauerwasser von hervorragender Zusammensetzung ist nach meinen
Erfahrungen von zuverlässiger Wirkung bei katarrhalischen Erkrankungen der Atmungs-
organe, des Magens und Darmtraktes, sowie bei den katarrhalischen und bei den durch
Blutstauung hervorgerufenen Affektionen der Harn- und Geschlechtsorgane. Die Siculia-
Quelle ist ferner von guter Heilwirkung bei Atonie des Darmes und bei den aus Stauungs-
hyperaemie resultierenden Erkrankungen der Leber. Bei chronischen Exsudaten der weib-
lichen Beckenorgane wirkt die innere Anwendung der Siculia-Quelle in Verbindung mit der
gleichzeitigen Badebenützung eminent zerteilend und aufauflösend. Sie erweist sich ferner
nützlich in den Anfangs-Stadien der Tuberkulose und bei lymphatischen Drüsenschwel-
lungen. Auch kann sie als vortreffliches Hilfsmittel bei der Behandlung der übermässigen
Fettbildung und der chronischen Gicht verwendet werden. Infolge dieser vielseitigen Ver-
wendbarkeit verdient die Siculia-Quelle die vollste Beachtung der Aerzte.
Budapest, 8. Jänner 1905.
Dr. Friedrich Korányi.
Univ. Professor, Mitglied d. Magnatenhauses, der ung. Akademie d. Wissensch. u. s. w.
Versand durch die Eigentümer: SICULIA natürliche Kohlensäure Condensirungs-Fabrik A. G. in Málnásfürdő
Háromszeker Com. Adresse: „Siculia, Málnásfürdő, Hauptniederlagen Budapest, IV., Muzeum-körut 7. und in
allen grösseren Städten.“ Es wird ersucht auf den Namen SICULIA zu achten.

Szénész's
PATENT
Árpád
REISS-
ZEUGE
beste ZIRKELN
Mittelschulen
UNG. FABRIKAT.
ÜBERALL zu HABEN.